Die Appenzeller Zinngiesser Jakob Brülisauer und eines ihrer Kleinkunstwerke

Autor(en): **Rusch-Hälg, Carl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **40 (1999)**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-405342

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Appenzeller Zinngiesser Jakob Brülisauer und eines ihrer Kleinkunstwerke

Carl Rusch-Hälg

Dass es im 17. und 18. Jahrhundert in Appenzell eine ortsansässige Zinngiesserdynastie des Namens Jakob Brülisauer gegeben hat, steht eindeutig fest. Der Altmeister der Sippe wird in einem Bau- und Rechnungsbuch des Klosters «Maria der Engel» für das Jahr 1620 ausdrücklich erwähnt. Von ihm stammt eine Glockenkanne im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich aus dem Jahre 1608. Sie trägt das Wappen der Meggeli. Leider fehlen die genauen Lebensdaten des Meisters. Nach dessen Ableben, vermutlich um die Mitte des 17. Jahrhunderts, erlischt das Zinngiessereigewerbe in Appenzell aber keinesfalls. Im Gegenteil! Verschiedene, z.T. datierbare Zinnstücke (Kannen, Teller und Rasierschüsseln) beweisen, dass auch im 18. Jahrhundert noch ausgiebig «gegossen» wurde. Was in die Augen springt, ist die Tatsache, dass immer nur der «Schlag» IBA (Jakob Brülisauer, Appenzell) – in gelegentlich etwas abgeänderter Form – vorkommt. Das lässt den Schluss zu, dass Söhne und vielleicht auch Enkel das Geschäft ihres Ahnen weitergeführt haben könnten. Etwa um 1785 verschwindet dann das «Brülisauer Zinn» auf dem Appenzeller Markt.

Das während rund 180 Jahren hergestellte Zinngut der Appenzeller Brülisauer ist von hervorragender Qualität. Es ist der St. Galler «Ware» durchaus ebenbürtig, so dass die Vermutung naheliegt, unsere Meister hätten dort ihr Metier erlernt. Gelegentlich wagten sie sich auch an «Stücke» heran, die eine besondere Berufserfahrung voraussetzten. So ist es dem Museum Appenzell gelungen, eine äusserst seltene, silberfarbene Breitrandplatte von schönster Gussqualität von Meister Jakob Brülisauer um 1700 zu erwerben. Dass das Stück neben dem Schlag des Meisters gleich auch noch das Innerrhoder Wappen der ausgestorbenen Gontner Familie Träyer enthält, wertet es noch auf, und so ist es verständlich, wenn Freude darüber herrscht, dass ein jahrhundertelang vergessenes appenzellisches Kleinkunstwerk den Weg zurück in die Heimat gefunden hat.